

## Bauern anno dazumal

Unser Nachbar im Felsenegg, ein senkrechter Bauer, bewirtschaftete mit seiner Familie einen Mini-Betrieb und hielt sich dabei strikte, manchmal auch etwas fluchend, an die vorgegebene Witterung. Alles spulte nach Wetter und Kalender ab. Er, seine Frau und die heranwachsenden Kinder rackerten sich schonungslos ab, waren aber zufrieden mit ihrem Schicksal. Sie arbeiteten ja auf eigene Rechnung, nachdem sie das Heimetli von ihren Vorfahren hatten übernehmen können. Man bedenke: Die Arbeit, obwohl zuweilen mühsam, fand im und um das Heimetli statt, an der frischen Luft. Die Einkünfte waren sehr bescheiden, aber auch die Ausgaben. Soviel ich weiss, war der Hof schuldenfrei. Fremdlöhne mussten keine bezahlt werden. Krankenkassen usf. waren damals noch unüblich. Kurz, die Familie kam erstaunlicherweise mit sehr wenig Bargeld aus!

Als der freundliche Ätti (sein Markenzeichen war die gebogene, meistens angenehm qualmende Tabakpfeife im noch nicht ganz zahnlosen Mund) mit der Zeit buckeliger und schwächer wurde, trug sein Sohn die gefüllte Milchtanse zweimal täglich, und das 365mal je Normaljahr zu Fuss bis zum damaligen gesetzlich autorisierten Milchverwerter, derweil der Hirtsche Haushalt seinen beträchtlichen Milchbedarf beim von Haus zu Haus eilenden Milchmann stillte. Dieser treue Milchmann, der seinen Dienst ebenso regelmässig bei Regen, Eis und Schnee erfüllte und nur



*In der Bildmitte das altehrwürdige Bauernhaus Hagen im Felsenegg, am linken Bildrand das Gebäude, wo anno 1895 Kaspar Hirt-Böhringer, Grossvater des Autors, seinen Gärtnereibetrieb gründete. Foto: Gerold Egli.*

einmal je Monat kassieren durfte, spürte die einseitige Last der blechernen Milchkanne immer mehr, bis er sein Metier wohl oder übel einem Jüngeren überlassen musste.

Von meinen alljährlichen Gross-Ereignissen beim «Nachbauer» darf ich auch berichten. Der so wichtige Heuet oder etwas später der Emdet waren richtige Grosskampftage für die ganze Familie. Alle Männer und Frauen auf Deck – und die ganze Riesenbüz natürlich von Hand. In aller Herrgottsfrühe, als wir Gofen noch friedlich schliefen, marschierten die Männer bergwärts zum Schübelweiher, bewaffnet mit Sense und Steinfass. Später, bei hoffentlich intensiver Sonneneinstrahlung, wurde gezettet und gewendet. Und dann ging's los. Zwei ruhige kräftige Milchkühe (!) wurden eingespannt. Der Meister führte das eisenbereifte Gespann an Ort und Stelle. Fleissige Hände gabelten das lieblich duftende Naturheu auf die Ladebrücke. Dann noch der Bindbaum zuoberst auf das Heufuder – und hü ging's wieder talwärts über die Schiedhalden bis zum Felsenegg. Wir Kinder durften die lustige Fahrt auf dem Heufuder sitzend und johlend miterleben. Beim Entladen wirkten wir als zufriedene Heustampfer auf dem wachsenden Heustock. Der aromatische Pollenstaub machte uns niesen und behütete uns bestimmt (so der damalige Kräuterdoktor Pfarrer Künzle) vor dem gefürchteten kräftezehrenden Keuchhustenanfall. Es ist kein Witz, denn unsere liebe Mutter sorgte dafür, dass wir Buben keinen Keuchhusten durchstehen mussten, indem sie uns in ein dampfendes Heublumenbad steckte, mit einem Künzle-Elixier kräftig unser Corpus massierte und uns noch einen ebenso wundersamen heissen Tee zu schlucken gab. Nach dem Gump- und Heustampf-Festival kam noch der längst erwartete Höhepunkt: ein währschafter Zvieri in der heimelig duftenden Bauernküche bei Wurst, Käse, eigenem Bauernbrot und natürlich bei jenem vitaminreichen Bauernmost, der zu meinem Lebensbegleiter geworden ist. Vielleicht war dann am Abend die Mutter nicht so zufrieden, weil wir dann wirklich nicht schon wieder essen mochten.

Übrigens: die Obsternte – ein weiterer Höhepunkt bei unseren lieben Nachbarn. Das reife Mostobst, Äpfel und Birnen gemischt, wurde von den Bäumen geschlagen und geschüttelt. Als Obstaufleser waren wir Buben willkommen. Einmal daheim im Hof angelangt, wurden die Früchte in einer Handmühle gemahlen. Zwar wurden die wurmstichigen Früchte nicht aussortiert. Damals war man noch nicht so diffizil. Wenigstens habe ich nie deshalb irgendeinen Nachteil davongetragen! Die kräftigen Männer trugen das Obstsftgemisch in den tiefen Keller des viele hundert Jahre alten würdigen Riesenhauses. In einer gewaltigen Mostpresse, natürlich von Hand angekurbelt, floss dann der grossartige natürliche Obstsft.

Ruedi Hirt